

dafs er sich dem Müßiggange und der Trägheit ergab. Hillel aber war bekümmert um den Jüngling und beschloß ihn zu heilen.

Zu dem Ende führte er ihn hinaus in das Thal Hinnon bei Jerusalem. Dasselbst war ein stehendes Gewässer voll Gewürm und Ungeziefer und bedeckt mit schlammigem Unkraut.

Als sie das Thal erreicht hatten, legte Hillel seinen Stab nieder und sprach: „Hier wollen wir ausruhen von unserm Wege.“ Der Jüngling aber verwunderte sich und sprach: „Wie, Meister, an diesem häßlichen Sumpfe? Merkst du nicht, welch ein vergiftender Dunst daraus emporsteigt?“

„Du hast Recht, mein Sohn,“ antwortete der Lehrer, „dieser Sumpf gleicht der Seele des Müßiggängers. Wer möchte in seiner Nähe weilen?“

Darauf führte Hillel den Jüngling zu einem wüsten Acker, auf welchem nur Dornen und Disteln wuchsen; die ersticken das Korn und die heilsamen Kräuter. Da lehnte sich Hillel auf seinen Stab und sprach: „Sieh! dieser Acker hat einen guten Boden, um allerlei nützlich und erfreulich zu tragen; aber man hat sein vergessen und ihn nicht bearbeitet. So bringt er jetzt stachelige Disteln und Dornen und giftiges Gesäme; darunter nisten die Schlangen und Molche. Vorhin sahst du die Seele — jetzt erkenne das Leben des Müßiggängers!“

Da wurde Saboth ergriffen von Scham und Reue und sprach: „Meister, warum führst du mich in solch eine öde und traurige Gegend? Sie ist das strafende Bild meiner Seele und meines Lebens.“ Hillel aber antwortete und sprach: „Da du meinen Worten nicht glauben wolltest, so habe ich versucht, ob die Stimme der Natur zu deinem Herzen dringen möchte.“ Saboth aber drückte seinem Lehrer die Hand und sagte: „Es ist dir nicht mißlungen; ein neues Leben, du sollst es sehen, ist in mir aufgegangen.“

Also geschah es; Saboth war ein thätiger Jüngling. Da führte ihn Hillel in ein fruchtbares Thal an dem Ufer eines klaren Baches, der in lieblichen Windungen zwischen fruchtbaren Bäumen, blumigen Wiesen und dunklem Gebüsch dahin strömte. „Sieh hier,“ sagte darauf der Greis zu dem erfreuten Jünglinge, „das Bild deines neuen, thätigen Lebens. Die Natur, die dich gewarnt hat, mag auch nun dich belohnen. Ihre Anmut und Schönheit kann nur den erfreuen, der in ihrem Leben sein eigenes schaut.“

(Fr. A. Krummacher.)

16. Von der Hütte Windschief und dem Baume Haltmich.

Noch ehe an der Altmühl ein Bogen gedruckt oder eine Uhr aufgezogen oder ein Feuergewehr abgeschossen wurde, stand an der Anhöhe, welche jetzt der Schneckenberg heißt — von den kleinen Schnecken, welche man da findet, und von den Kindern, die jeden Hügel einen Berg nennen, — eine Hütte. Sie stand aber nicht mehr gerade wie vor hundert und fünfzig